

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alexander Dumas soll seine Romane mit Hilfe sogenannter «Neger» verfaßt haben. Eines Tages erfuhr er, daß einer dieser Neger gestorben war. Das traf ihn hart, denn in einer Zeitung erschien in Fortsetzungen ein Roman, den Dumas wohl gezeichnet hatte, von dem er aber keine Zeile kannte. Und das war der Roman, den der dahingeschiedene Neger für ihn begonnen hatte. Dumas ging zu der Redaktion und bat um einen Aufschub für die nächsten Fortsetzungen.

«Warum?» wurde ihm geantwortet. «Die nächsten Fortsetzungen sind ja gerade abgeliefert worden!» Der Neger hatte nämlich selber auch einen Neger gehabt.

*

Graf Bobby: «Wie machen es die Leute nur, daß sie gerade dort Oel finden, wo sie eine Tankstelle einrichten?»

*

Ein Abgeordneter in der Hitze des Gefechts: «Mit dem Schweiß des Arbeiters durchlöchert ihr die Taschen des Steuerzahlers!»

*

Ludwig XVIII. sang gern Volkslieder, aber er sang sie grundsätzlich falsch.

«Wie singe ich?» fragte er Madame Lebrun.

Worauf sie diplomatisch erwiderte: «Wie ein Fürst!»

*

Der Bürgermeister eines kleinen Ortes in Oesterreich verkündete im Jahre 1868:

«Da Flüche und Lästerungen die wahren Gründe von Erdbeben sind, ist es jedermann streng verboten, zu fluchen und zu lästern. Fehlbare erhalten fünfundzwanzig Rutenstreiche und müssen überdies eine Buße von fünfundzwanzig Gulden bezahlen.»

Offene Krampfadern hartnäckige Ekzeme

eitriges Geschwür bekämpft auch bei veralteten Fällen die vorzügliche, in hohem Maße reiz- und schmerzlindernde Spezial-Heilsalbe **Buthaesan**. Machen Sie einen Versuch. 3.95, 6.30, Klinikpack. (5fach) 23.50. In Apoth. u. Drog.

Buthaesan

Der große Geiger Pablo de Sarasate, dessen Zigeunerweisen noch heute ein Zugabestück von Virtuosen sind, brach einmal mitten im Konzert ab und schrie einer Dame in der ersten Reihe zu:

«Wie soll ich im Sechsstücktakt spielen, wenn Sie sich im Zweivierteltakt fächeln!»

*

An einem Obstgeschäft findet sich der Anschlag:

«Eßt Obst! Das ist gut für meine Gesundheit!»

*

Am Telefon: «Ach, Herr Doktor», klagt der Patient. «Es geht mir gar nicht gut. Wenn Sie morgen kommen und mir sagen, daß ich gestorben bin, werde ich nicht überrascht sein.»

*

König Alfons XIII. von Spanien war einmal in Deauville im Park seiner Villa allein mit einer Hofdame, die ihrer junonischen Formen wegen ebenso berühmt war wie ihrer Prüderie wegen.

«Was für schöne weiße Arme Sie haben, Duqueza», sagte er und zwickte sie in den Oberarm.

Die Dame war nichts weniger als erfreut über diesen Gunstbeweis, sondern ging zu dem alten Herzog von Sotomajor, dem früheren Erzieher des Königs, und beschwerte sich. Der alte Herr war ebenfalls entrüstet und sagte zu dem König: «Sire, es ist Eurer Majestät unwürdig, eine Dame derart zu zwicken, daß ich noch eine Stunde später die Spuren sehen konnte.»

Der König schaute reuig drein. Aber am nächsten Tag, als es ihm wieder gelungen war, mit der Herzogin im Park allein zu sein, zwickte er sie abermals, doch diesmal nicht in den Arm.

«Hoffentlich werden Sie jetzt nicht auch wieder dem Herzog von Sotomajor die Spuren zeigen!» sagte er.

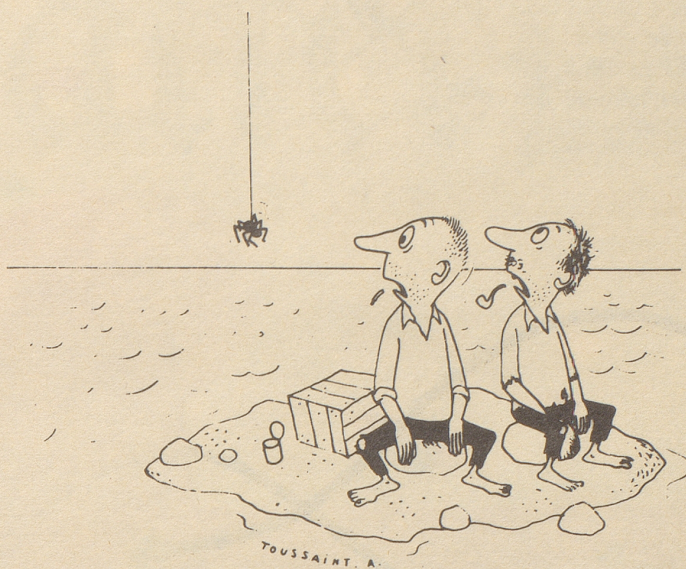
*

Manet war nicht nur ein großer Maler, er legte auch Wert auf höfliche Umgangsformen. Eines Abends, bei seinem Freund, dem Journalisten Aurélien Scholl, war auch ein sehr reicher Graf anwesend, der ununterbrochen fluchte. Endlich beim Abschied schlug er Manet dröhnend auf die Schulter und rief:

«Verdammt, Sie gefallen mir! Kommen Sie morgen zu uns – gräßlicher Fluch – Sie werden die Gräfin malen!»

Als er gegangen war, meinte Manet:

«Man kann sagen, was man will – gute Manieren lernt man doch nur bei Aristokraten!»



TOUSSAINT. A.

Von dem Richter Hole, der unter der Königin Viktoria Lordoberichter wurde, erzählte man, er habe in seiner Jugend ein recht lockeres Leben geführt und sei auch Mitglied eines höchst bedenklichen Klubs gewesen. Als er einmal im Kriminalgerichtshof von Old Bailey den Vorsitz führte, saß wegen Straßenraubs ein Mann auf der Anklagebank, in dem er einen alten Klubgenossen erkannte. Hole hoffte, daß der Angeklagte ihn nicht erkannt hatte, brachte im Verhör die Rede auf die andern Mitglieder des Klubs und fragte nach ihren Schicksalen.

«Ach, Mylord», erwiderte da der Straßenräuber, «außer Ihnen und mir sind sie schon alle gehängt worden.»

Aus dem Leitartikel: «... Unleugbar sind wir dem Ende der Krise heute näher als vor drei Monaten ...»

*

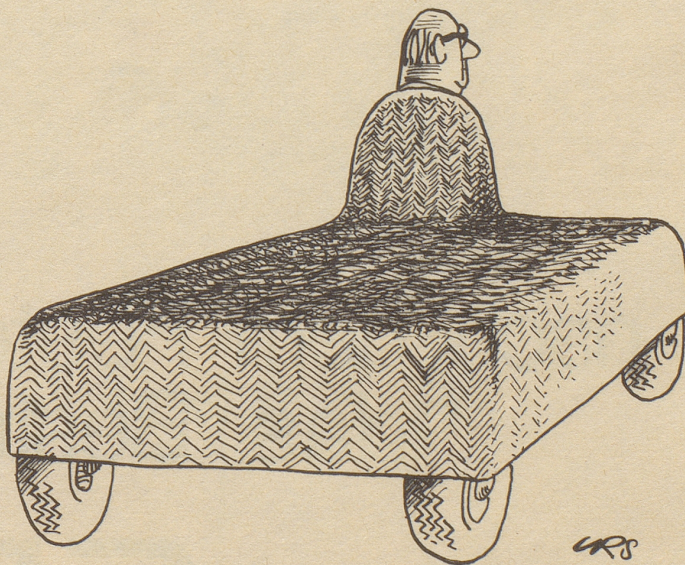
Die Familie White ist plötzlich zu ansehnlichem Vermögen gekommen und möchte sich in die Gesellschaft einführen. Und so wird ein großes Souper veranstaltet. Vorher geht Mrs. White in die Küche und sagt zur Köchin:

«Vergessen Sie nicht, die grünen Erbsen zu zerdrücken!»

«Die grünen Erbsen zerdrücken?» wiederholt die Köchin erstaunt.

«Ja», erklärt die Hausfrau, «es macht meinen Mann nervös, wenn sie ihm immer vom Messer rollen.»

Mitgeteilt von n. o. s.



URS

Mann von übermorgen